

Künstlerporträt Friedemann Blum

VERGANGENES FÜR DIE ZUKUNFT BEWAHREN

„Reliquiae Vitae – Überreste des Lebens“ präsentiert der Königsbronner Künstler Friedemann Blum in seiner Ausstellung vom 23. Juli bis 11. September 2011 im Kunstmuseum. Seine Installationen basieren auf einer spannenden Mischung aus Wahrnehmung, Spurensuche, Bergung, Reflexion, Weiterverarbeitung und Archivierung.

Schon als Jugendlicher hatte er einen Blick für Sachen mit Gebrauchsspuren – seine große Leidenschaft. „Ich bin keiner, der eine Bildidee aus dem Nichts zaubert. Der rote Faden in meinem Leben ist, dass ich unheimlich gern mit verschiedenen Medien arbeite. Dingen, die erzählen, was einmal war. Das versuche ich dann zu bewahren, aufzunehmen und weiter zu bearbeiten“, sagt Friedemann Blum.

Wie magisch angezogen, entdeckt er überall scheinbar unscheinbare, von Menschen hinterlassene oder aufgegebenen Fundstücke wie z. B. abgetretene Bodenbeläge und Wandfarbschichten in Abrisshäusern, Kunststoffbahnen mit den Spuren von Gabelstaplern, Kästen und Blaupausen in aufgelassenen Fabriken, DDR-Magazine und Todesanzeigen im Internet. Gegenstände, mit denen er im ersten Augenblick gar keine Idee verbindet, von denen er aber intuitiv weiß, dass er sie irgendwann „braucht“. Friedemann Blum deutet auf eine kleine Christusfigur in seinem Atelier. „Ich musste sie einfach mitnehmen. Erst jetzt, nach Jahren, wird sie Teil einer Arbeit.“



Auch die schwarze Granitplatte mit einem Porzellanmedaillon vom aufgelassenen Grab seines Großonkels Max verstaubte lange im Keller, bis sich, gespeist aus vielen Quellen, daraus ein Werk entwickelte, für das die Nischen des Kunstmuseums den idealen Rahmen bilden. In der Installation „Cimitéro_Helden_Tod“ mit jener Grabplatte, Dias in Leuchtkästen – gerüstet, gefechtsklar, gekämpft und gefallen – sowie Sterbebildern von Gefallenen im digitalen Bilderrahmen entlarvt Friedemann Blum auf subtile Weise den Irrsinn des 1. Weltkriegs. Und archiviert dabei ein Stück Familiengeschichte. „Der Bruder meiner Oma ist, 21 Jahre jung, bei Arras «auf dem Feld der Ehre» gefallen.“

In einer alten Giengener Mälzerei fand Friedemann Blum Eisenkästen mit Glascheiben. Statt der Bakterienkulturen, die wohl darauf gezüchtet worden waren, bestückte er einen davon mit auf Glas gedruckten Gedichten von Christian Schubart, verknüpft zu Aphorismen. Der schwäbische Dichter – u. a. stammt von ihm das von Franz Schubert vertonte Gedicht „Die Forelle“ – war wegen seiner Kritik an Adel und Kirche zehn Jahre in der Festung Hohenasperg in-

haftiert. „Das Eisen symbolisiert das Gefängnis, das Glas die Freiheit des Geistes.“

In weiteren, auf Sockeln präsentierten Kästen stellt Blum Organisches und Technisches, weibliches und männliches Prinzip gegenüber: z. B. Wespennest und zur Kugel verklebten Bodenbelag oder Teufels Maske und Engels Werk. „Das duale System.“

Gewissermaßen der Beginn der Globalisierung ist für Blum der weltweite Erfolg der Beatles. „Sie haben nicht nur meine Jugend geprägt, sondern jede Generation, wo auch immer.“ Seine Sammlung „Beatles_Woc'n' Toc_Parade_On_45“ im Kabinett des Kunstmuseums fing mit einem Geschenk seines Sohnes an. „Nach und nach ersteigerte ich weitere Platten, alle mit Nutzungsspuren und persönlicher Kennung der ehemaligen Besitzer. Faszinierend ist, wie sich die Entwicklung jener wenigen Jahre an den Coverraritäten ablesen lässt.“ Blum zeigt auch die Koverts, in denen die Platten aus aller Welt bei ihm eintrafen. „Das akustische Phänomen der Beatles ist hinlänglich bekannt. Daher möchte ich mich auf die visuelle Erscheinung der 45 Tonträger und deren Pendants in Form der Versandhüllen konzentrieren.“

Aufarbeitung von DDR-Geschichte

„Platten“ ganz anderer Art, nämlich rund 80 gebrauchte Holzpaletten, verbaute Blum für seine zentrale Arbeit, den „Stasi_DiaMat_DDR_Fraun“. Hier soll, mit westlichem Verständnis, die Geschichte der DDR um 1970 unter Honecker aufgearbeitet werden. „Ich war mit 16 in Berlin – ein sehr spannendes und bedrohliches Erlebnis. Seitdem hat mich das DDR-Thema nicht mehr losgelassen. Nur in den eigenen vier Wänden waren alle sie selbst. Wenn sie diese verlassen hatten, nahmen sie die Rolle des DDR-Bürgers ein, wie er sein sollte. Diesen Gegensatz versuche ich in meiner Arbeit zu thematisieren. Titel sind mir sehr wichtig, weil sie einen Hinweis darauf geben, wie die Arbeit funktioniert.“ „DiaMat“ ist die Abkürzung von Dia-Automat, aber auch von „dialektischer Materialismus“. Die marxistische Staatsdoktrin erklärte, das gesellschaftliche Sein bestimme das Bewusstsein, während Hegel die idealistische Ansicht vertrat, das Bewusstsein bestimme das Sein.

Die Ausstellungsbesucher befinden sich bei dieser Installation in einer stasi-adäquaten Abhör- und Lauschsituation, wiederum beobachtet von anderen Museumsbesuchern. Mit Fernglas und Kopfhörer können sie auf einem in der „großen Mauer“ laufenden Film einerseits DDR-Alltag und po-

Friedemann Blum

Vita

1952 geboren in Lauingen an der Donau ■ 1973-80 Studium an der FKS Stuttgart und an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart ■ 1980 Kunstpreis der Stadt Schwäbisch Gmünd ■ seit 1993 Arbeiten im Zusammenhang mit Raumsituationen, Wandbildabnahmen und Installationen ■ lebt und arbeitet in Königsbronn
 Einzelausstellungen (Auswahl): 1982 Deutsche Bank, Aalen ■ 1984 Stadtbibliothek Ulm ■ 1985 Kunstverein Heidenheim ■ 1986 Kunstverein Ellwangen ■ 1995 Galerie Zaiß, Aalen ■ 1999 Galerie Zeitlupe, Heidenheim ■ 2003 Rathausgalerie Aalen ■ 2011 Kunstmuseum Heidenheim

litische Propaganda, andererseits Bilder von Frauen-Akten sehen. „Eine ständige Gegenüberstellung von intim-privaten Situationen und staatlicher Bedrohung mit Abhör- und Gefängnispotenzial, das sehr repressiv war.“

Die Installation „Lesecke_Franz_Ehspanner“ – Campingmöbel Original DDR, darauf ein zweckentfremdeter Plattenständer mit dem 1978er-Jahrgang eines Magazins, das wegen seiner Nackfotos und -zeichnungen unter dem Ladentisch oder an Abonnenten wie Franz Ehspanner verkauft wurde – spiegelt ebenso die damalige Widersprüchlichkeit: einerseits die vom Regime geförderte vermeintliche Freiheit in der Sexualität, andererseits die Ketten des Staates, einerseits die Kampfansage gegen die westliche Dekadenz, andererseits die Produktion von Aktfotos in volkseigenen Betrieben.

Blaupausen ehemaliger Mitarbeiter

15 Blum'sche Installationen sind im Kunstmuseum zu sehen. „KW 52_Der_Welt_Lohn“ besteht aus 52 Kunststoffkästchen des ehemaligen Tresorherstellers Ostertag, in denen damals die Lohnzettel steckten. Blum füllte sie mit Blaupausen, auf denen die früheren Mitarbeiter eigene Notizen vermerkt hatten. Und greift damit das mittelalterliche Thema auf, das um 1290 von Konrad von Würzburg in Versform gebracht wurde: „Der Lohn der Welt ist relativ gering“. 40 Arbeitsskizzen auf der Rückseite von Blaupausen, „jede ein Unikat“, stellte er zum „Ostertag_Grafik_Kabinett“ zusammen.

Am Projekt „Puliamo_il_mondo“ – „wir säubern die Welt“ – kann sich jeder Museumsbesucher beteiligen. Per E-Mail bekommt er Ausschneidebögen zugeschiedt mit der Bitte, diese an viele andere Adressen weiterzuleiten, damit sich die Faltsbögen gegen den Rechtsradikalismus über die ganze Welt ausbreiten. „Ich entdeckte das Motiv – ein Mädchen, das ein Hakenkreuz in einen Mülleimer wirft – an eine Hauswand in Rom gesprayt. Und fand es charmant, dass es nicht wie sonst Männer, sondern Frauen auffordert, rechtsradikale Ideen zu entfernen.“

Die Welt von Friedemann Blum, das zeigt die Ausstellung, ist unglaublich vielschichtig und interessant. Und es berührt, dass er bei aller gesellschaftspolitisch engagierten Umsetzung seiner Ideen stets seinem Ziel treu bleibt: Spuren, die Menschen gelebt und hinterlassen haben, zu bergen, zu reflektieren und für die Zukunft zu bearbeiten. Arbeiten, die eine Metamorphose zu Blums Spuren durchlaufen. Ihnen nun zu folgen, ist äußerst anregend. js



1



2



3



4

- [1] Der „Rest“ einer Leuchtreklame ist programmatisch für Friedemann Blums Arbeiten: rest = verweile.
- [2] Freiheit in Ketten: DDR-Magazin mit Propaganda und Aktfotos.
- [3] Ihre Songs hat jeder noch im Ohr. Plattencover der Beatles – ein Stück Zeitgeschichte jener Jahre.
- [4] Jung auf dem „Feld der Ehre“ bei Arras gefallen: Blums Großonkel.
- [5] Der „Lohn der Welt“: Was von harter Arbeit übrig blieb.
- [6] Sinnlose Vernichtung von Leben und Landschaft im 1. Weltkrieg.



5



6